

Helmut Bender, *Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli*. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. Antiqua 4. Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte. Verlag Huber, Frauenfeld 1975. 174 Seiten, 58 Textabbildungen, 24 Tafeln, 17 Kartenbeilagen.

Diese erweiterte Fassung einer 1969 angenommenen Basler Dissertation zerfällt in zwei Teile. Im ersten wird nach einer Einführung, die insbesondere S. 16 ff. ziemlich überflüssige und pedantische Definitionen enthält, ein Gebäudekomplex beschrieben, der in den Jahren 1963–1968 am Rande von Augusta Raurica ausgegraben wurde. Der Verf. unterscheidet 11 Bauperioden, die von der augusteischen Zeit bis in die Mitte des 3. Jahrh. n. Chr. dauern. Zunächst befanden sich an dieser Stelle Töpferwerkstätten, doch mit der Zeit wurde daraus ein geschlossener Komplex mit einem offenen Zentralhof und mit sechs 2–3 Zimmer-Appartements (teils mit eigener Küche), dazu mindestens 11 Einzelzimmer. Aus der Lage des Gebäudekomplexes, aus der Anordnung der Räumlichkeiten und aus den Einzelfunden schließt Verf., daß es sich hier um ein Rasthaus handelt. Dieser Deutung kann man mit großer Wahrscheinlichkeit zustimmen; die letzte Sicherheit fehlt.

Die Ausgrabungs- und Baubeschreibung ist außerordentlich gründlich, soweit das der Rezensent, der nur an wenigen Ausgrabungen mitgearbeitet und insbesondere an dieser nicht teilgenommen hat, beurteilen kann. Verf. beschäftigt sich besonders mit der Architektur; seine Ausführungen sind durch zahlreiche Karten, Pläne, Aufrißzeichnungen, Detailaufnahmen, Photoabbildungen und Meßdaten ergänzt. Mißlich ist, daß auf dem sonst sehr nützlichen Gesamtplan S. 23 – wie übrigens auch auf den Einzelplänen – die Türen und Eingänge nicht eingezeichnet sind. Wenn dann in der zusammenfassenden Beschreibung und Deutung des Gebäudes S. 117 ff. von den Zugängen zu den einzelnen Zimmern bzw. Appartements die Rede ist, aus denen ja erst ganz deutlich werden soll, daß es sich nicht um Wohnungen, sondern um ein Rasthaus handelt, kann der Leser dem Verf. nur im guten Glauben folgen: Wenn er bei der ausführlichen Baubeschreibung nicht alle Türen, die zu den über 70 Räumlichkeiten führen (und dazu oft geändert, umgebaut, zugemauert usw. wurden) auswendig gelernt und behalten hat, kann er mit dem Lesen von vorne beginnen.

Viel weniger interessieren den Verf. die Kleinfunde, die meist gar nicht oder dann nur ganz kurz in den Anmerkungen beschrieben werden (keine Abbildungen!). Dies führt gelegentlich dazu, daß man die vom Verf. vorgeschlagenen Datierungen nicht nachprüfen kann. Ich bringe dafür ein Beispiel: S. 62 wird eine Mauer in hadrianische Zeit datiert, und zwar 'auf Grund der Keramik', doch die dazu gehörende Anmerkung 259 sagt nichts über diese Keramik. Dagegen steht Anm. 258: 'Eine Münze Traians (1967. M. 224) direkt unter dem Boden gibt einen guten Terminus post quem und setzt gleichzeitig die Bauzeit der Mauern in hadrianische Zeit'. Da die Münze nicht näher bestimmt wird – was im Buch öfter vorkommt –, kann man nicht wissen, ob sie nicht aus den ersten Regierungsjahren des Trajan stammt. Dann könnte die Mauer durchaus noch trajanisch sein. Andererseits ist bekannt, daß römische Münzen jahrhundertlang im Umlauf gewesen sein können. Da nicht angegeben ist, ob es sich um ein stempelfrisches, ein mittelgut erhaltenes oder ein stark abgegriffenes Stück handelt,

müssen wir wiederum dem Verf. einfach Glauben schenken. Womit ich freilich keineswegs die Datierungen, die mir meistens gut und vielseitig begründet vorkommen, in Zweifel ziehen will: Es geht nur darum, daß die Dokumentation auf diesem Gebiet nicht ausreicht.

Der zweite Teil S. 125 ff. befaßt sich mit römischen Straßenstationen. Es handelt sich um eine recht gute und fleißige Gesamtschau des römischen Straßenwesens, die sich auf die einschlägige moderne Forschung stützt. Das meiste ist allerdings nicht neu; bestenfalls entscheidet sich der Verf. im Falle kontroverser Standpunkte für die eine oder andere Meinung. Man fragt sich auch, in welchem Zusammenhang die Abschnitte über römische Straßenbenennung, Dammbauten, Verkehrsüberwachung, Meilensteine usw. mit dem ausgegrabenen Rasthaus stehen. Sicher gibt es interessante Beobachtungen, so etwa die m. E. berechtigte Kritik S. 128 an D. van Berchems Entstehungstheorie des *Itinerarium Antonini* als Reisekarte für Caracalla oder die guten Bemerkungen zum zunehmenden Vorhandensein von Itinerarien in der späteren Kaiserzeit und zu den auf diesen sichtbaren Gebäuden, ferner zur Geschichte und Deutung der *mansiones* und *mutationes* usw. Doch sie werden von der entsprechenden Fachforschung übersehen werden, da kaum jemand sie unter diesem Buchtitel erwarten wird. Verf. sollte seine Ansätze weiter ausarbeiten und unter einem entsprechenden Titel veröffentlichen; dabei sollten noch einige Fehler ausgemerzt werden. So dürfen die Angaben der *Historia Augusta*, insbesondere die aus den Viten des 3. Jahrh., nicht als zuverlässige Quellen zitiert werden (wie Anm. 684 und 687); sie geben bestenfalls Hinweise auf die Verhältnisse um 400 n. Chr. Durchgehend falsch geschrieben werden auch Namen, wie die von G. Alföldy und die des Rezensenten.

Die Arbeit schließt S. 139 ff. mit einem Anhang zu technischen Problemen und Datierungsfragen und mit einer guten Zusammenfassung S. 169 ff., die auch in französischer und italienischer Sprache erscheint.

Münster

Th. Pekáry